

# Adventskalender

mit 26 weihnachtlichen  
Minutengeschichten

von  
Marco Wittler



## Minutengeschichten

Das ist eine Sammlung kurzer Geschichten, die innerhalb einer einzigen Minute gelesen, vorgelesen oder zugehört sind.

Sie entstanden vor ein paar Jahren aus der Not heraus. Meine Geschichten waren hier und da zu lang, weil mir das Schreiben so viel Spaß macht.

Nachdem sich dann ein paar Eltern bei mir gemeldet haben und nach kürzeren Geschichten suchten, entschied ich mich, auf zu viele Details zu verzichten.

Als neues Medium zum Schreiben für unterwegs entdeckte ich mein erstes Smartphone. Dies hatte allerdings eine Beschränkung von 1.000 Zeichen. Das sind gerade einmal um die 170 Wörter. Damit waren die Minutengeschichten geboren, von denen es mittlerweile über 300 Stück gibt.

In diesem Jahr haben sie es auch das erste Mal in einen Adventskalender geschafft, den du nun vor dir hast. 26 weihnachtliche Geschichten – für jeden Tag eine.

Moment mal. 26 Geschichten? Ja, du hast richtig gelesen. Im Gegensatz zu einem normalen Adventskalender gibt es bei mir 26 Geschichten, zwei mehr als sonst, denn Weihnachten hört nicht an Heiligabend auf. Da kommen noch zwei weitere Tage, für die es auch noch Geschichten geben soll.

Und wenn dir die Minutengeschichten nicht lang genug sind, dann findest du noch einen weiteren Adventskalender mit 26 Weihnachtsgeschichten auf meiner Seite:

**[www.366geschichten.de](http://www.366geschichten.de)**

# 1

## Der Adventskalender

Finn war ganz aufgeregt. Es war der 1. Dezember. Endlich begann die Weihnachtszeit. Endlich durfte er das erste Türchen seines Adventskalenders öffnen.

»Was?«, war er dabei entsetzt. »Vierundzwanzig Türchen? So lange dauert es noch bis Weihnachten? Das halte ich auf keinen Fall aus.«

Ein paar Minuten später stand er mit seinem Kalender bei Mama in der Küche.

»Mama?«, fragte er unschuldig. »Bekomme ich gleich meine Geschenke?«

Mama sah ihn verwundert an. »Geschenke? Es ist doch noch gar nicht Weihnachten.«

Finn grinste. »Doch. Schau her. Alle Kalendertürchen sind auf.«

Mama seufzte. »Du bist mir ja ein ganz Schlauer.«

Sie ließ sich von ihrem Sohn die fehlenden 23 Schokoladenstückchen bringen und verschloss sie wieder sorgfältig hinter den passenden Türchen.

Nun seufzte auch Finn. »Verdammt! Jetzt muss ich doch noch so lange warten.«

Insgeheim dachte er aber bereits über einen neuen Plan nach, um die Wartezeit zu verkürzen.

# 2

## Mamas Adventskalender

Am 1. Dezember holte Mama für ihre Tochter Sarah den lang ersehnten Adventskalender hervor.

»Denk bitte dran: jeden Tag nur ein Türchen öffnen.«, erklärte Mama.

Sarah nickte und nahm den Kalender mit Begeisterung entgegen und brachte ihn sofort in ihr Kinderzimmer.

Ein paar Minuten später kam sie mit einer Kiste zurück. Darin lag ein Seil, an das ein Haufen Söckchen fein säuberlich geknotet war.

»Was hast du denn mit deinen Socken angestellt?«, war Mama verwundert.

»Ich habe dir auch einen Adventskalender gebastelt.«, sagte Sarah stolz.

»Du darfst jeden Tag in ein Söckchen schauen. Da findest du jeden Tag einen Zettel, auf den ich geschrieben habe, warum ich dich lieb habe.«

Das hörte sich gut an. Mama entnahm der ersten Socke ein kleines Papierröllchen und las laut vor, was darauf stand: *'Ich hab dich lieb, weil du immer für mich da bist.'*

»Ich hab dich auch lieb, mein Spätzchen.«, sagte Mama und drückte Sarah an sich.

»Und jetzt kaufen wir neue Socken für dich.«

# 3

## Der andere Adventskalender

Am 1. Dezember warteten Emma und Lisa auf ihre Adventskalender. Doch dieses Jahr hatte sich Mama etwas Neues ausgedacht.

Statt der Schokoladenkalender, brachte sie vier geschmückte Kisten ins Wohnzimmer, die mit ihren vier Namen beschriftet waren.

»Da ist nichts drin!«, beschwerte sich Emma.

»Richtig.«, erklärte Mama. »Wir machen das dieses Jahr mal anders. Wir schreiben jeden Tag für die anderen etwas Liebes auf und verpacken das dann in bunte Umschläge. Die könnt ihr von mir bekommen.«

»Und wie geht es weiter?«, wollte Lisa wissen.

»Das erfahrt ihr dann an Weihnachten.«, schmunzelte Mama.

Am Weihnachtsabend saß die ganze Familie gespannt auf dem Sofa. Mama brachte nacheinander die vier gefüllten Kisten ins Wohnzimmer und stellte sie auf den Tisch.

»Und jetzt schauen wir nach, was uns die anderen geschrieben haben.«

Und dann saßen sie stundenlang zusammen, lasen einen Brief nach dem anderen, lachten, schmunzelten und freuten sich über diese wunderbare Weihnachtsidee.

# 4

## Päckchen

Lisa hatte den Wunschzettel fertig. Dieses Jahr hatte sie nur ein einzigen Wunsch. Doch Mama schüttelte den Kopf.

»Nein, das erfüllt dir der Weihnachtsmann nicht. Dafür bist du zu jung. Aber er wird bestimmt eine andere Idee haben.«

Am 1. Dezember stand ein großes Paket vor Lisas Tür. Es war mit einer '1' beschriftet. Neugierig öffnete sie es und fand darin ein etwas kleineres Paket. Öffnen durfte sie es aber nicht. Auf ihm stand eine '2'.

So ging es Tag für Tag weiter. Auf die 2 folgte die 3 und so weiter. Die Pakete wurden dabei immer kleiner, bis an Weihnachten nur noch ein winziges Päckchen in Lisas Hand lag.

»Darf ich es jetzt öffnen?«, fragte sie.

Mama nickte.

Vorsichtig hob Lisa den Deckel an und sah hinein. Dann strahlte sie von einem Ohr zum anderen.

»Der Weihnachtsmann hat meinen Wunsch doch erfüllt. Ich bin nicht zu jung.«

Begeistert holte sie die Ohringe heraus und hielt sie sich an die passenden Stellen.

»Und nach Weihnachten machen wir die passenden Löcher.«, sagte Mama.

# 5

## Nikolausstiefel

Es war der Abend vor dem Nikolaustag. Das Abendessen war verputzt und die Kinder bettfertig, als Mama nach ihnen rief.

»Emmi, Paul, seid ihr fertig? Wo sind eure Stiefel? Wenn die nicht blitzblank geputzt sind, wird der Nikolaus nichts für euch hinein legen.«

Emmi kam sofort aus ihrem Zimmer geflitzt. In den Händen hielt sie einen glänzenden Stiefel, auf dem kein einziges Staubkorn zu sehen war. Sie stellte ihn vor die Wohnungstür.

»Paul?«, rief Mama noch einmal. »Wo bleibst du denn?«

»Bin sofort da.«, hörte sie ihn stöhnen.

Schließlich kam er um die Ecke und zog etwas Großes hinter sich her.

»Was ist denn das?«, war Mama erstaunt.

»Das ist mein alter Gummistiefel.«, war Paul stolz.

»Ich hab die Spitze abgeschnitten und einen großen Kartoffelsack dran gemacht. Dann passt mehr rein. Darüber wird sich der Nikolaus bestimmt freuen. Legt er mir mehr rein, muss er nicht mehr so viele Sachen zu den anderen Kindern tragen.«

Grinsend stellte auch er seinen Stiefel vor die Tür.

# 6

## Der Bart

Nils und Max trafen sich am frühen Morgen auf dem Gehweg und warteten darauf, dass Nils Vater den Wagen vorfuhr. Während Max noch ständig vor sich hin gähnte, strahlte Nils über das ganze Gesicht.

»Warum grinst du denn so?«, wollte Max wissen.

»Ich kenne ein Geheimnis.«, erklärte Nils. »Magst du es auch wissen?«

Er beugte sich zu Max und flüsterte ihm ins Ohr.

»Mein Papa ist der echte Weihnachtsmann.«

»Glaub ich nicht. Du flunkerst.«

Aber Nils war davon überzeugt. »Du wirst es ja gleich sehen. Er lässt sich nämlich schon seit Wochen den Bart wachsen.«

In diesem Moment kam Papa mit dem Wagen aus der Garage und ließ die Jungs einsteigen. Als er sich umdrehte, staunte Max. Nils Vater hatte tatsächlich einen dichten Bart im Gesicht.

»Und wenn es so weit ist, färbt er ihn weiß ein.«

Max staunte Bauklötze.

»Das ist ja mega cool.«, flüsterte er beeindruckt und war gleichzeitig stolz, mit dem Sohn des Weihnachtsmanns befreundet zu sein.



# 7

## Die Weihnachtsbeule

»Uff, ich bin völlig fertig. Dabei habe ich gerade erst angefangen.«, stöhnte Papa, während er den Christbaum ins Wohnzimmer brachte. »Dass Weihnachten immer so stressig sein muss. Das sollte man dringend ändern.«

Er stellte den Baum ab und sah sich um.

»Mist! Hab den Christbaumständer vergessen.«

Er lief zurück zum Keller. Auf der Treppe stolperte er und fiel der Länge nach hin.

»Autsch! Ich hab mir den Kopf angestoßen. Das gibt ne dicke Beule.«

Er kam wieder nach oben und rieb sich vorsichtig über die Stirn. Sein Sohn Malte sah sich die Beule ganz genau an.

»Ich hab da eine Idee.«

Er flitzte in sein Zimmer und kam mit ein paar Filzstiften zurück. Er machte sich ans Werk und schon nach ein paar Minuten war sein Werk fertig.

»Fein! Jetzt sieht deine Beule wie eine Weihnachtskugel aus. Es wird jetzt niemandem mehr auffallen, dass du dich gestoßen hast.«

Papa lachte.

»Du bist mir die beste Hilfe, die ich mir denken kann. Ich weiß gar nicht, was ich ohne dich machen sollte.«

# 8

## Milch und Kekse

Es war tiefe Nacht, als es auf dem Dach rumpelte. Irgendwas befand sich da oben. Nur Sekunden später rutschte ein großer Schatten durch den Kamin nach unten ins Wohnzimmer. Er schlich sich hinüber zum Weihnachtsbaum und legte ein paar Päckchen darunter ab.

Es war der Weihnachtsmann, der die anstrengendste Nacht des Jahres hatte.

»Jetzt eine kleine Pause.«, seufzte er und ließ sich kurz in einem Sessel nieder, neben dem ein kleines Tischchen stand.

»Mh, leckere Kekse.«, freute er sich und griff beherzt zu.

Dann fiel sein Blick auf die große, gefüllte Tasse. Er seufzte.

»Schade. Wieder nur Milch. Warum bekomme ich immer nur Milch? Ein starker Kaffee wäre mir lieber. Ich muss schließlich die ganze Nacht wach bleiben und arbeiten.«

Er stand wieder auf und gähnte.

»Hoffentlich habe ich im nächsten Haus mehr Glück.«

Dann kletterte er den Kamin hinauf und machte sich wieder auf den Weg.

# 9

## Das Lebkuchenhaus

In einem kleinen Lebkuchenhaus machte es sich ein kleiner Lebkuchenmann in seinem Sessel gemütlich. Er legte die Füße hoch, trank aus einer großen Tasse eine heiße Schokolade und griff anschließend zu einem dicken Buch, dass er heute Abend bei Kerzenschein lesen wollte.

Doch dann gab es ein lautes, krachendes Geräusch, dass ihm einen riesigen Schrecken einjagte.

Er sah sich um und stellte überraschend fest, dass das Dach seines Hauses verschwunden war. Dort, wo es sich eigentlich befinden sollte, war nun das große, runde Gesicht eines Menschenkinds, das mit vollen Backen etwas aß.

»Ach, menno.«, beschwerte sich der Lebkuchenmann. »Ist schon wieder Weihnachten? Du hast mal wieder vergessen, dass ich hier drin wohne. Jedes Jahr das Gleiche.«

Das Menschenkind wurde rot im Gesicht. »Entschuldigung. Kommt nicht wieder vor. Mama backt dir Morgen ein neues Dach. Versprochen.«

# 10

## Plätzchen backen

Der alte Bäckermeister lehnte sich gemütlich in seinem Sessel zurück, denn der Advent war für ihn immer die entspannendste Zeit des Jahres. Vier Wochen lang nichts tun und dafür den Stress des fast vergangenen Jahres hinter sich lassen. Das tat gut.

Doch dann wurde sie Tür zum Büro aufgerissen und der Geselle stürmte aus der Backstube herein.

»Meister!«, rief er laut. »Wir haben einen Großauftrag bekommen. Die ruhige Zeit fällt dieses Jahr aus.«

Der alte Bäckermeister runzelte die Stirn und blieb erst einmal sitzen.

»Wie? Warum? Das kann doch gar nicht sein. Es ist Advent. Jetzt haben wir Pause, denn die Weihnachtsbäckerei der Engel backt Plätzchen für alle Menschen.«

In diesem Moment kam ein Engel mit vor Scham gerötetem Gesicht in die Stube.

»Tut uns leid, Bäckermeister. Wir fallen dieses Jahr aus. Unser Ofen ist kaputt und einen neuen bekommen wir erst in einem Monat geliefert.«

Der alte Bäcker seufzte.

»Na gut. Dann übernehme ich wohl dieses Jahr.«

# 11

## Weihnachtsregen

Es regnete. Ausgerechnet an Weihnachten. Schon wieder.

»Warum spielt das Wetter eigentlich nie mit?«, beschwerte sich Max bei Mama und Papa. »Ich will keinen Regen. Ich will Schnee. Ich will, dass es überall schön glitzert.«

Mama und Papa verstanden ihren Sohn. Schnee an Weihnachten war auf jeden Fall viel schöner als Regen.

»Wir können das nur leider nicht ändern.«, entschuldigte sich Mama. »Ich kann den Regen nicht in Schnee verwandeln.«

Papa überlegte. »Hm. Vielleicht können wir noch etwas machen.«

Er ging in den Keller, suchte eine Weile darin herum, bis er schließlich mit einem Scheinwerfer nach draußen ging und diesen aufbaute.

Ein paar Minuten später erstrahlte helles Licht im ganzen Garten.

Max staunte. Das Licht wurde von jedem einzelnen Regentropfen ins Wohnzimmer umgeleitet. Überall glitzerte es nun.

»Wahnsinn!«, staunte er. »Das ist noch viel besser als Schnee. Da war eine geniale Idee, Papa.«

# 12

## Weihnachtsbeleuchtung

»Mama!«, kam Lena aufgeregt ins Wohnzimmer gestürmt. »Ich brauche unbedingt sofort eine Kerze.«

Aber Mama schüttelte gleich den Kopf.

»Kommt gar nicht in die Tüte.«, wehrte sie gleich ab. »Kerzen gehören weder ins Kinderzimmer, noch in deine Hände. Feuer ist viel zu gefährlich.«

»Aber Mama.«, versuchte es Lena noch einmal. »In der ganzen Straße leuchten hinter den Fenstern Kerzen und bunte Lichter. Ich brauche unbedingt auch was.«

Aber sie bekam trotzdem keine Kerze. Beleidigt verzog sich Lena in ihr Zimmer.

Nach einer Stunde kam sie mit einem Grinsen im Gesicht wieder zurück.

»Ich habe mich jetzt selbst um eine Kerze gekümmert.«, war sie begeistert.

»Wie? Was?«

Mama bekam ein ungutes Gefühl. Also sah sie gleich nach. Zu ihrer Erleichterung hatte Lena mit Fingerfarben eine bunte Kerze auf das Fenster gemalt und ihre Schreibtischlampe dahinter eingeschaltet.

Mama war erleichtert. »Tolle Idee.«, lobte sie. »Das ist die perfekte Weihnachtsbeleuchtung für ein Kinderzimmer.«

# 13

## Der erste Christbaumschmuck

Zu Weihnachten wurden die Häuser prächtig geschmückt. Die Förster holten Tannenbäume aus den Wäldern, die dann mit ihren grünen Nadeln und ihrem wundervollen Duft für eine schöne Stimmung sorgten.

Doch Jahr für Jahr fehlte den Menschen irgendwas. Die Bäume waren schön, aber eben doch nur einfache Bäume. Mehr nicht.

Zu dieser Zeit war ein alter Malermeister auf dem Weg nach Hause. Der Tag hatte ihn so müde gemacht, dass er schon nicht mehr gerade gehen konnte. Irgendwann stolperte er und stürzte mit seinen Eimern auf die Straße. Seine Farben verteilten sich über den ganzen Boden.

»Oh, nein, ich Tollpatsch.«, war er entsetzt.

Doch dann sah er die bunten Steine vor sich.

»Wie schön.«, war er begeistert.

Er sammelte die Steine auf, nahm sie mit nach Hause und hängte sie an seinen Weihnachtsbaum.

»Sieht gleich viel besser aus.«

Schnell lief er von Haus zu Haus und verschenkte die restlichen bunten Steine an seine Nachbarn. So hatte er den Christbaumschmuck erfunden.

# 14

## Christbaumkugeln

An Weihnachten schlug das Wetter um. Dunkle Wolken zogen am Himmel auf, starker Wind peitschte durch die Straßen und riss alles Mögliche mit sich.

In Mamas Vorgarten blies er alle Christbaumkugeln von den Ästen einer Tanne.

»Oh nein!«, erschrak Mama. »Dabei habe ich mir dieses Jahr besonders viel Mühe mit dem Schmücken gegeben. Was sollen denn jetzt Oma und Opa denken, wenn sie gleich kommen?«

Sie sah auf die Uhr.

»Zu spät. Die Läden haben alle geschlossen.«

»Kein Problem.«, sagte ihre Tochter Hannah. »Ich mach das schon.«

Sie holte etwas aus ihrem Zimmer, zog ihre Winterjacke an und ging in den Garten. Nach nur wenigen Minuten kam grinsend wieder ins Haus.

»Fertig. Jetzt ist dein Baum wieder geschmückt.«

Mama war verwundert. Wie konnte ihr kleines Mädchen so schnell den Baum geschmückt haben? Sie sah aus dem Fenster und entdeckte Seifenblasen auf den Ästen, die bei den kalten Temperaturen gefroren waren.

»Tolle Idee.«, lobte Mama. »Das wird Oma und Opa noch besser gefallen.«



# 15

## Zu viel Licht

Das kleine Eichhörnchen erwachte völlig unerwartet aus seiner Winterruhe. Irgendwas stimmte in diesem Winter nicht. Es rieb sich die Augen und sah gähnend aus seinem Nest nach draußen.

»Nanu?«, wunderte es sich. »Warum ist es denn so hell?«

Es sah auf die Uhr. Es war später Abend. Eigentlich sollte die Sonne schon längst untergegangen sein.

»Wer spielt mir denn da einen Streich?«

Das Eichhörnchen kroch nach draußen, um der Sache auf den Grund zu gehen. Schnell stellte es fest, dass irgendwer seinen Baum mit Lampen und bunten Kugeln ausgestattet hatte.

»Wer kommt denn auf so eine seltsame Idee?«

Und dann musste es feststellen, dass der Baum nicht mehr im Wald stand, sondern im Wohnzimmer einer Menschenfamilie.

»Oh nein.«, erschrak es. »Die feiern Weihnachten mit meinem Baum.«

Zuerst wurde es sauer. Doch dann entdeckte es eine große Schale mit leckeren Keksen, Obst und Nüssen.

»Prima.«, jubelte es. »Ich glaube, ich mag Weihnachten. Jetzt muss ich keine Vorräte mehr ausbuddeln.«

# 16

## Warme Weihnacht

Dieses Weihnachten war ungewöhnlich, denn das Thermometer zeigte fast zwanzig Grad über Null.

Die Kinder saßen trotz der späten Stunde in der Küche und warteten darauf, dass der Weihnachtsmann kam. Es konnte sich nur noch um wenige Minuten handeln, bis er die Geschenke unter den Baum legen würde. Sie wollten einfach nicht bis zum nächsten Morgen warten.

Da! Plötzlich war ein leises Geräusch im Wohnzimmer zu hören. Die Kinder sahen sich gespannt an. »Er ist da. Gehen wir rein?«

Sie waren sich einig und schlichen sich zur Tür.

»Eins ... zwei ... drei!«

Die Kinder stürmten ins Wohnzimmer und sahen vor sich ... den Osterhasen, der durch den Lärm erschrak. Er drehte sich um und entdeckte die verwirrten Kinder.

»Naja, ähm, also ...«, begann er zu erklären. »Dieses Jahr ist es zu warm für den Weihnachtsmann und seinen Schlitten. Deswegen hat er mich gebeten, seinen Job zu erledigen.«

Dann legte er die Geschenke unter den Baum und verschwand wieder durch den Kamin.

# 17

## Der Notfallweihnachtsbaum

Der Weihnachtsmann war abgekämpft und müde. In den letzten vierundzwanzig Stunden war er mit seinem Schlitten und den Rentieren um die ganze Welt gereist und hatte Geschenke unter jeden Weihnachtsbaum gelegt.

Nun wollte er nur noch seine Füße hochlegen und den restlichen Abend mit seinen Freunden verbringen.

Als er in seinem Sessel saß und sich umsah, fiel ihm auf, dass er vergessen hatte seine Wohnung vorzubereiten.

»Verdammt! Ich habe den Weihnachtsbaum vergessen. Wo bekomme ich denn jetzt noch einen her?«

Die Weihnachtsmärkte und Einkaufsläden waren mittlerweile geschlossen.

»Kein Problem, Chef.«, sagte Rudolf, der gerade seine leuchtend rote Nase durch die Tür schob. »Ich kümmere mich darum.«

Keine zehn Minuten später standen alle Rentiere im Wohnzimmer. An ihren Geweihen hingen bunte Kugeln und Lichterketten.

»Jungs.«, war der Weihnachtsmann begeistert. »Ihr seid der beste Notfallweihnachtsbaum, den ich mir vorstellen kann. Cooler geht's nicht mehr.«

# 18

## Lametta

»Ach du Schreck.«

Mama, die gerade dabei war, den Weihnachtsbaum zu schmücken, steckte den Kopf tief in einen Pappkarton.

»Das Lametta ist weg. Was soll ich denn jetzt machen?« Sie sah auf die Uhr. »Es ist zu spät, um noch welches zu kaufen.«

Sie setzte sich auf das Sofa und verzog das Gesicht. »Ein Weihnachtsbaum ohne Lametta ist doch kein richtiger Weihnachtsbaum.«

»Ich hab da eine Idee.«, schlug ihre Tochter Lina vor. »Du darfst aber nicht gucken.«

Mama nickte nur und verzog sich in die Küche.

Zehn Minuten später wurde sie von Lina wieder herein gerufen. »Ich bin fertig.«

»Jetzt bin ich aber gespannt.«, murmelte Mama und sah sich neugierig um.

Tatsächlich war der Baum nun festlich geschmückt. An jedem Ast hing ein langer Streifen Toilettenpapier.

Mama lachte. »Du kommst vielleicht auf verrückte Ideen. Ich bin mir sicher, dass der Baum noch besser aussieht, wenn wir das Papier bunt anmalen.«

Dann holten sie Wasserfarben und machten sich sofort ans Werk.

# 19

## Das Wunschgeschenk

Isabella saß mit einem unguuten Gefühl auf dem Sofa. Die Bescherung stand bevor, was sie daran erinnerte, dass sie in den letzten Jahren nie bekommen hatte, was auf ihrem Wunschzettel stand. Gerade von Oma hatte es immer Klamotten gegeben, die sie nie anziehen würde.

»Und das hier ist für dich, Lieblingsenkelin.«, sagte Oma und holte ein Päckchen hervor.

Zuerst verzog Isabella das Gesicht zu einem gequälten Lächeln. Doch schon wenige Sekunden später fühlte sie sich viel besser.

»Mensch, Oma.«, war sie begeistert. »Das ist das beste Geschenk, dass du mir machen konntest. So etwas habe ich mir schon immer gewünscht.«

Oma war verwirrt. »Aber Kindchen. Du hast es doch noch gar nicht ausgepackt.«

Das störte Isabella nicht weiter. Sie nahm eine Schere, löste vorsichtig das rosa Schleifchen von Paket und steckte es sich ins Haar.

Schnell lief sie in den Flur und besah sich im Spiegel.

»Passt perfekt zu meinem neuen Kleid.«, jubelte sie. »Danke Oma. Du bist einfach die Beste.«

# 20

## Ein besonderes Geschenk

Nik saß an seinem Schreibtisch und dachte angestrengt nach. Er wollte Mama unbedingt ein ganz besonderes Geschenk zu Weihnachten schenken. Es wollte ihm aber nichts einfallen. Bisher hatte er jedes Jahr Bilder gemalt. Aber das reichte ihm nun nicht mehr.

Verzweifelt sah er aus dem Fenster und ließ seinen Blick über die dicke Schneedecke schweifen.

Genau in diesem Moment öffneten sich die Wolken ein klein wenig und ließen einen einzelnen Sonnenstrahl zur Erde scheinen.

»Hm. Vielleicht hilft mir ja der Sonnenstrahl.«

Nik ging in den Garten und sah sich um. Der Strahl hatte mittlerweile ein tiefes Loch in den Schnee geschmolzen. Darunter war etwas zum Vorschein gekommen.

»Da wächst ja eine Margerite - Mamas Lieblingsblume. Die wachsen zu dieser Jahreszeit eigentlich gar nicht.«

Nik war mehr als begeistert. Er pflückte die Blume und stellte sie vorsichtig in eine Vase.

»Das ist garantiert das beste Geschenk von allen.«, freute er sich.

# 21

## Weißer Weihnacht

Es regnete zu Weihnachten.

»Dabei ist Schnee an Weihnachten viel schöner.«, war Benni traurig.

Bis zuletzt hatte er noch auf Schnee gehofft, aber nun war es bereits Heiligabend und viel zu warm.

Benni sah enttäuscht zum Himmel hinauf. »Hätte ich bloß Schnee auf meinen Wunschzettel geschrieben. Aber jetzt ist es zu spät.«

Er seufzte und ging zum Rest der Familie ins Wohnzimmer.

Diesen Wunsch, den er gerade geäußert hatte, hörte ein kleiner Regentropfen, der an Bennis Fenster herab gefallen war.

»Der arme Junge. Da muss man doch was tun.«

Der Tropfen ließ sich vom Wind zurück in die Wolken blasen. Dort sprach er mit dem Regen.

Ein paar Minuten später hörte es auf zu regnen. Dafür blies der Wind vom Norden her kalte Luft ins Land. Das Thermometer fiel unter Null. Und dann geschah das Unglaubliche. Es begann tatsächlich zu schneien. Schnell war draußen alles weiß geworden.

Benni staunte, als er nach draußen sah. Sein Weihnachtswunsch war wahr geworden.

# 22

## Der Weihnachtswunsch

Mäuserich Frederick lief wie der Blitz mit einem großen Sack auf dem Rücken durch die alte Scheune. Die Hofkatze wollte ihn fangen und fressen. Mit Mühe und Not erreichte er das rettende Mauseloch in einer Wand und sprang mit letzter Kraft hinein. Schwer atmend blieb er dort liegen, bis er wieder aufstehen konnte.

Die Katze saß vor dem Loch und ärgerte sich.

»Endlich bist du da.«, freuten sich die anderen Mäuse und halfen Frederick auf die Beine. »Jetzt können wir Weihnachten feiern.«

Frederick übergab den großen Sack mit den Geschenken.

»Was wünschst du dir eigentlich in diesem Jahr?«, wurde er gefragt.

Frederick seufzte. »Ich wünsche mir einfach nur ein friedliches Fest und eine Katze, die mich nicht durch die Gegend jagt.«

In diesem Moment seufzte auch die Katze.

»Menno. Du weißt genau, dass ich Weihnachtswünsche nicht ablehnen kann. Und was esse ich jetzt?«

Kurzerhand brachten die Mäuse ihr Futter in die Scheune und feierten zusammen mit der Katze Weihnachten.



# 23

## Warten auf den Weihnachtsmann

Finn konnte nicht schlafen. Er war einfach zu neugierig. Wann würde er wohl kommen? Welche Geschenke würde er mitbringen? Finn wartete auf den Weihnachtsmann.

Immer wieder warf er einen Blick auf die Uhr. Die Nacht wurde lang und länger, die Zeit spät und später. In der Wohnung war es völlig still.

War da plötzlich ein Geräusch? Vielleicht Schritte? Der Weihnachtsmann?

Finn hielt es vor Spannung nicht aus. Er wollte gerade aus seinem Bett schlüpfen, als sich die Tür seines Zimmers öffnete.

Von dem Moment an wusste er nichts mehr. Er war von einer Sekunde zur anderen eingeschlafen.

»Puh!«, machte der Weihnachtsmann und blickte auf den schlafenden Jungen.

»Es werden jedes Jahr mehr, die mich unbedingt treffen wollen.«

Er drehte sich zu seinem Gehilfen um.

»Danke, dass du mir dieses Jahr hilfst. Würde ich mit jedem Kind sprechen, würde ich meine Arbeit gar nicht schaffen.«

»Nichts zu danken.«, sagte das Sandmännchen und hängte seinen Sandsack zurück an seinen Gürtel.

# 24

## Einen Engel zu Weihnachten

Leni hatte sich ganz viel Mühe gegeben. Nun war ihr Wunschzettel fertig. Sie malte noch ein paar Herzen darauf und brachte ihn dann zu Mama.

Bevor Mama den kleinen Brief in einen Umschlag steckte, las sie ihn noch durch.

»Was? Du wünschst dir einen Engel zu Weihnachten? Warum?«

»Weil Engel besonders lieb und nett sind. Mit denen kann man bestimmt ganz toll quatschen, spielen und Spaß haben.«, erklärte Leni mit einem Grinsen im Gesicht.

Mama nickte und steckte den Wunschzettel in einen Umschlag.

Ein paar Wochen später war es dann so weit. Es war Weihnachtsabend. Leni saß in ihrem Zimmer und konnte es kaum noch erwarten, dass die Bescherung los ging.

Ein kleines Glöckchen ertönte. Das war das traditionelle Signal.

Leni stürmte los und betrat das Wohnzimmer. Vor dem Sofa standen Papa, Mama und ihre große Schwester Hannah. Alle drei hatten große Flügel auf ihren Rücken.

Leni war begeistert.

»Ihr seid so toll. Ihr seid die besten Engel, die man sich wünschen kann.«

# 25

## Weihnachten im Mauseloch

Am Weihnachtsabend feierten nicht nur die Menschen in ihren großen Stuben. Auch in dunklen Ecken, hinter den Wänden, dort wo niemand hinschauen konnte, wurde ebenfalls ein Fest vorbereitet.

Eine Mäusefamilie hatte Jahr für Jahr die Menschen beobachtet, wie sie Weihnachten feierten. Dieses Jahr wollten es die Mäuse ihnen gleich tun.

»Aber irgendwas fehlt.«, überlegte die Mäusemama. »Wir haben einen kleinen, geschmückten Tannenast, wir haben Geschenke für die Kinder und ein leckeres Festmahl. Aber irgendetwas stimmt noch nicht.«

Sie sah aus dem Mauseloch nach draußen und sah, wie die Familie die fallenden Schneeflocken am Fenster beobachtete.

»Ach ja, richtig. Wir brauchen noch Schnee. Den hätte ich fast vergessen.«

Schnell lief sie in die Vorratskammer der Menschen, stibitzte sich eine Tüte Kokosflocken und verteilte sich in der ganzen Mäusewohnung.

»Prima.«, freute sie sich. »Jetzt kann unser erstes Weihnachten beginnen.«

# 26

## Weihnachtsurlaub

Es war der letzte Weihnachtstag. Maltes Familie saß im Flugzeug auf dem Weg in den Urlaub. Das Ziel war, wie sollte es zu dieser Jahreszeit auch anders sein, die Weihnachtsinsel am anderen Ende der Welt.

Nach einem Flug, der viele Stunden gedauert hatte, stiegen sie auf einem kleinen Flughafen aus. Überall standen Palmen und die Sonne brannte heiß vom Himmel.

»Liegt denn hier kein Schnee?«, wunderte sich Malte. »Das ist doch die Weihnachtsinsel.«

Er sah sich um, konnte aber keine einzige Schneeflocke entdecken. Dafür war es auch viel zu warm. Stattdessen fiel ihm etwas anderes ins Auge.

»Was kommt denn da?« Er zeigte mit dem Finger zum Himmel hinauf. Etwas war auf dem Weg zur Insel, um dort zu landen.

»Ist das etwa ...? Kann das wirklich sein?«

Tatsächlich landete nur wenige Sekunden später ein von acht Rentieren gezogener Schlitten auf dem Flughafen.

»Was schaut ihr denn so überrascht?«, lachte der Weihnachtsmann.

»Ich mache viel lieber Urlaub am Strand als am kalten Nordpol.«